1820. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 54.

Mittwochs den 5. Juli.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

Königreich Preußen.

Berlin, den 29. Juni. Se. Maj. der König haben dem Legationsrath von Hänlein zu Cassel den rothen Adlerorden dritter Classe zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisher schon bei dem Finanz-Ministerio gestandenen Regierungsrath Kühne zum Geheimen Finanzrath zu ernennen geruhet.

Se. Excellenz der Generallieutenant v. Kosinski, erster Commandant der Stadt Posen, sind von Posen hier eingetroffen.

Se. Excellenz der Oberhofmeister v. Schilden sind nach Hamburg, und der Generalmajor und Divisions-Commandeur v. d. Marwitz nach Frankfurt a. d. O. von hier abgegangen.

Berlin, den 1. Juli. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruhet, dem Generalmajor von Dyck auf Rügen den rothen Adlerorden zweiter Classe; dem Landrath des Anklamschen Kreises, Grafen von Schwerin, dem Landrath Krafft des Ukermündenschen Kreises, dem Regierungs- und Ober-Präsidialrath Frauendienst zu Stettin, dem Consistorialrath und Superintendenten Stumpf zu Stargard, dem Baron Reinhold Schulz von Ascheraden, dem Hofgerichts-Director von Möller zu Greifswalde den rothen Adlerorden dritter Classe, und dem Bürgermeister Kühl zu Stralsund das allgemeine Ehrenzeichen erster Classe zu verleihen.

Se. Majestät der König haben die Geheimen Archivarien bisherigen Geheimen Rath Kahlen und die bisherigen Kriegsräthe Wernitz und Kentel zu Geheimen Archiv-Räthen, so wie den Geheimen Archivar Höfer zum Archiv-Rath allergnädigst zu ernennen u. die deßfallsigen Patente Höchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Der bisherige Kammergerichts-Assessor Stropp ist zum Rath bei dem Oberlandesgericht zu Magdeburg ernannt worden.

Se. Durchlaucht der regierende Fürst von Thurn und Taxis sind nach Neustrelitz, und der Generalmajor und Landwehr-Brigade-Commandeur v. Thile nach Treuenbritzen von hier abgegangen.

Der Marquis Alfieri, Chargé d'Affaires Sr. Majestät des Königs von Sardinien am Königl. Niederländischen Hofe, ist von Dresden kommend hier eingetroffen.

Deutschland.

Vom Main, den 23. Juni. Der Großherzog von Weimar hat dem Preuß. Generallieutenant von Müffling zu Erfurt, so wie den bei ihm als Gehülfen kommandirenden Officiers und Ingenieur-Geographen, Behufs der Aufnahme eines Dreiecks-Netzes die Erlaubniß ertheilt, in den Großherzogl. Landen Vermessungen vorzunehmen, auch denselben, damit er überall die möglichste Unterstützung finde, mit einem eigenhän-

dig vollzogenen offenen Brief versehen. — Görres hat Straßburg schon seit einigen Wochen verlassen. — Der Herausgeber des Elsasser Patrioten, Marchand, gegen den der öffentliche Anwald eine schwere Anklage, die Unverletzbarkeit des Königs, die Thronfolge und die Ehre der Königl. Familie angetastet zu haben, erhoben hatte, ist freigesprochen worden. Seit Einführung der Zensur erscheint jenes Blatt nicht mehr. Nach Frankreich geflüchtete Deutsche sollen nie Antheil daran gehabt haben. — Ein seit mehreren Jahren in Manheim ansässiger Engländer, den man für sehr reich hielt, und der vor der Stadt, nahe am Rhein, in einer anmuthigen Gegend, ein geschmackvolles Haus und Garten bewohnte, Vater von 4 Kindern, und Gatte einer liebenswürdigen Frau, hat sich am 16. Juni Morgens entfernt, in dem benachbarten Dorfe Neckarau gefrühstückt, und dann in dem dortigen Wald, nachdem er zuvor einen Knaben zur Ueberbringung von 4 Briefen gedungen hatte, sich erschossen. Sein Tod wurde schnell durch die Briefe, früher aber noch in Neckarau kund, wohin sein Leichnam gebracht, und Abends daselbst beerdigt wurde. Man sagt, daß ein in England ausgebrochener Bankerott sein ganzes Vermögen verschlungen habe. — Zur Sterbensgeschichte des Elephanten zu Genf gehört noch, daß seine Eigenthümerin ihn mit Naschwerk bis an seine Hütte gelockt hatte, über die Schwelle wollte er aber nicht; hingegen führte ihn die Neugierde unter ein Portal des Zeughauses, wo er hineingestoßen und eingesperrt ward. Da spielte er nun mit Lavetten und Kanonenkugeln wie mit Federbällen, und als er das in die Mauer gebrochene Loch wahrnahm, lief er selbst dahin, umfaßte die aufgepflanzte Kanone mit seinem Rüssel, und empfing desto sicherer den Tod. Er war ganz schwarz, und gehörte also unter die Schönheiten seiner Thierart.

Stuttgart, den 20. Juni. Als in der Kammer der Standesherren über die Ergänzungssteuern von Capitalien, Besoldungen, Pensionen u. s. w. gestimmt wurde, ließ der Prinz Paul (Bruder des Königs) durch seinen Oheim, den Herzog Heinrich, sein Ja! aussprechen, weil das Deficit gedeckt werden muß, weil von allen vorgeschlagenen Mitteln keines so zweckmäßig scheine als das vorgeschlagene, wiewohl man es nur mit schmerzlichem Gefühle, aus Noth und Verlegenheit bewilligen könne. Der Fürst von Hohenlohe-Langenburg hingegen erklärte: Nein! weil die Steuern ungerecht, unzweckmäßig und unnöthig wären. Ungerecht, indem sie nur einzelne Klassen, und zwar schon sehr belästigte drücken; unzweckmäßig, weil es allen staatswirthschaftlichen Grundsätzen widerstreite, neue Steuern aufzulegen, in einem Augenblick, wo so Viele mit ihren alten noch rückständig, und genöthigt wären, ihr Capital anzugreifen; unnöthig endlich, weil das Deficit von 328,000 G. durch das von den Standesherren angebotene, leider nicht angenommene freiwillige Geschenk und durch ein Anlehn hätte gedeckt werden können. 14 Stimmen (unter denen die 5 Prinzen vom Hause) waren für, und 14 gegen die Steuer. Der Präsident mußte den Ausschlag geben, und sprach gegen die Steuer, doch mit der Bemerkung: daß er sich dem nöthigen Beitrag zur Deckung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse nicht entziehe, sondern denselben, er bestehe in einem freiwilligen Geschenk seiner Standesgenossen, oder in anderer Form, bereitwillig leisten wolle. (Bekanntlich kam es, weil die 2te Kammer für die Steuer gesprochen hatte, zum Durchzählen der beiderseitigen Mitglieder, welches für die Steuer entschied.) — Die Ausgabe von 96,273 G. für das hiesige Theater übernimmt der König, dagegen wird die Zivilliste von 800,000 G. auf 850,000 Gulden erhöhet.

Oesterreich.

Wien, den 21. Juni. Am 15. sind der Kaiser und die Kaiserin, von Prag über Budweiß nach Oesterreich, und der Prinz Friedrich von Sachsen nebst seiner Gemahlin, nach Wien abgereiset. Unser Kronprinz machte von Prag aus mehrere Excursionen durch Böhmen, und trat am 11. eine Reise durch den Leutmeritzer, Bunzlauer, Königingrätzer und Chrudimer Kreis an, um die dortigen, in militairischer und kommerzieller Rücksicht wichtigen Gegenstände zu besichtigen. Der Erzherzog Rainer ist mit seiner jungen Gemahlin von hier nach Mailand aufgebrochen.

Frankreich.

Paris, den 19. Juni. Unsre Municipalitäten haben Sr. Majestät eine Addresse überreicht, worin sie die Nothwendigkeit anerkennen, über die durch Leidenschaften, falsche Lehren und eitle Systeme aufgeregten Geister, und über die Feinde der öffentlichen Ruhe zu wachen, welche Jünglinge verleiten, ihre Studien zu versäumen, und sich strafbaren Gährungen Preis zu geben. Allein die Ruhestörer hätten überall Widerstand gefunden, und mehrere wären von den Bürgern selbst verhaftet worden; die Einwohner von Paris liebten die Charte, aber ohne von derselben den König und seine erhabene Familie zu trennen ɩc. Se. Majestät erwiederten unter andern: Aufwiegler, die des Namens Franzosen unwerth sind, wagten es, den Namen der Charte zu mißbrauchen, die mir theurer ist, als ihnen; es ist daraus Unheil entstanden, welches ich schmerzlich bedaure. Allein diese Unruhen dienten nur dazu, die gute Mannszucht meiner Truppen, die Zuneigung meines Volks, und besonders die der stark bevölkerten Vorstädte zu bewähren, wo ich so oft rührende Beweise von Liebe zu den Gesetzen und zu meiner Person erhalten ɩc. Dem Marschall Oudinot ist aufgegeben, der Nationalgarde durch ei=

ne Tagsordnung den Dank Sr. Maj. zu bezeugen. Oudinot hat Urlaub erhalten, und während seiner Abwesenheit wird der Herzog von Choiseul die Nationalgarde kommandiren. Auch den Garden und andern Truppen hat Marschall Macdonald bekannt gemacht, daß der König mit ihrem Benehmen und mit ihrer Klugheit sehr zufrieden sey. — Ein Schlächter aus der Vorstadt St. Germain hatte, wie ein hiesiges Blatt meldet, seinem Sohn, der die Rechtsschule besucht, verboten, sich den Straßen-Gruppen anzuschließen, und an dem Aufbrausen seiner Kameraden Theil zu nehmen. Während der ersten drei Tage der vorigen Woche kam der Sohn diesem Befehl genau nach; am Donnerstag aber benutzte er die Abwesenheit seines Vaters, eilte auf den Boulevard, und ließ sein: es lebe die Charte! ertönen. Er wurde indeß erkannt und dem Vater verrathen. Tages darauf ging der Sohn unter dem Vorwande: daß er Kopfschmerzen habe, aus; der Vater bemerkte, daß er unter dem Ueberrock einen Knittel trug, folgte ihm nach und drängte sich, sobald der Sohn mit dem Haufen wieder sein: es lebe die Charte! hören ließ, durch und begrüßte ihn mit Maulschellen und dem Ochsenziemer. Abscheulich! schrie man dem Bürger zu, dieser aber versetzte: Ihr Wahnsinnigen, wären Eure Väter gegenwärtig, so würdet Ihr nicht hier seyn. — Bei den letzten Zusammenrottirungen flüchteten sich gegen 20 Unruhestifter in die in einer benachbarten Straße stehenden Fiacres. Dieses bemerkte ein Gensd'armen-Offizier, welcher sogleich den Kutschern befahl, die in den Fiacres sitzenden Herren nach einer Wache zu fahren. — Vorgestern lief ein schlecht gekleideter Mensch über den Marktplatz St. Germain und erschreckte die Vorbeigehenden durch seine besondern Gebehrden und Drohungen. Er rief: daß er ein zweiter Louvel sey, und daß man bald mehreres von ihm hören sollte, ward sogleich nach der Polizei gebracht, und ist ein Gärtner, der nicht recht bei Sinnen zu seyn scheint. — In Rouen, Nantes, Rennes und besonders in Auxerres sind unruhige Auftritte vorgefallen. — Der ehemalige Finanz-Minister Graf Corvetto, hat Paris verlassen, um sich mit seiner Familie nach Genua, seinem Vaterlande, zurückzuziehen. — Cecilie Larme, ein 26jähriges Mädchen, steht jetzt wegen Kinder-Diebstahl vor Gericht. Sie lebte mit dem Weber Petit in außerehelicher Verbindung, gab, um ihn zur Ehe zu bewegen, vor, schwanger zu seyn, und behauptete endlich: einen 7monatlichen Knaben geboren zu haben, den sie einer armen Guitarrenspielerin listig entwendet hatte. Petit ließ sich auch die Vaterschaft gefallen, ungeachtet eine Nachbarin ihm sagte: er könne seinen küstigen Neugebornen für Geld sehen lassen. Allein die wahre Mutter mittelte endlich mit ausnehmender Mühe ihr Kind aus, und die falsche, die es ihr verweigerte, wird nun gerichtlich in Anspruch genommen. — Die farbigen Feuer, die seit einigen Wochen auf verschiedenen Anhöhen um Paris leuchten, sind Versuche zur Verbesserung der Schiffssignale, und wie es heißt, diesem Zweck sehr entsprechend befunden. — Der König hat dem Herrn Ancelot, dem Verfasser der Tragödie Ludwig 9., eine Pension von 2000 Fr. bewilligt. — Bekanntlich hat die Regierung 8 Hunde von Neufundland kommen lassen, um diese zum Retten der im Wasser verunglückten Personen so nützliche Race in Frankreich einheimisch zu machen. Die Versuche, die man dieser Tage hier, aber nur mit großen Puppen, angestellt, gelangen vollkommen, und da die Thiere schon aus Instinkt so viel leisten, so läßt sich hoffen, daß sie bei gehöriger Abrichtung noch weit mehr leisten werden. — Auf Majorka soll die Pest ausgebrochen seyn; man ist deshalb an unsern Grenzen besorgt. — Wie der ehemalige spanische Justizminister Mataflorida nach Frankreich entflohn, so hat sich der Pater Ostololaza, nebst vielen andern nach Portugal geflüchtet. Aus einer Schrift, welche von dem bei Ferdinand 7. sehr beliebten Fiskal des Raths von Indien, Calderon, herrührt, ergiebt sich daß der König wirklich auf eine Verbesserung der fehlerhaften Formen des alten Gouvernements sann; nur sollte sie mit Milde eingeleitet werden. Auch der alte Adel theilte die Wünsche des Monarchen und war Willens, durch Uebernahme von Abgaben das Volk zu erleichtern, was auch durch den Finanzplan des Ministers Garay, welcher den Adel und die Geistlichkeit stark in Anspruch nahm, verfügt wurde. Allein den sogenannten Liberalen genügte das nicht; doch könnten sie sich in ihren Erwartungen von den Cortes leicht getäuscht finden.

Italien.

(Vom 15. Juni.) Zu Rom wollte der Professor Settele, auf Einladung seiner Obern, sein Lehrbuch der Astronomie im Drucke erscheinen lassen. Als man aber vernahm, daß er in demselben das Copernikanische System und die Bewegung der Erde um die Sonne lehre, hat ihm die Censur den Druck verboten, weil jene Lehre von Bewegung der Erde mit der Bibel streite. (Hypothetisch, aber nicht positiv, hatte schon Benedikt 14. sie vorzüglich erlaubt.) — Bei fortgesetzten Nachgrabungen zu Pompeji sind kürzlich in der schönen, nach den Tempeln der Isis, des Herkules und dem Theater führenden Straße wieder mehrere Gebäude an das Tageslicht gebracht worden. In einem Hause, von dem man glaubt, daß es einem Gelehrten zugehört habe, fand man einige chirurgische Instrumente von vorzüglicher Arbeit, und mehrerer Malereien, welche Früchte und Thiere mit sehr viel Wahrheit darstellen. — Die Regentschaft von Tripolis hat Toskana den Frieden aufgekündigt,

falls dasselbe nicht jährlichen Tribut bezahlen will. Negoziationsversuche auf andere Bedingungen sind bisher nicht gelungen. Man fürchtet, nächstens ein tripolitanisches Geschwader vor Livorno zu sehen. Nach einem Briefe des amerikanischen Konsuls zu Algier an den zu Livorno, war dort ebenfalls eine starke Flottille in Bereitschaft, man wußte nicht zu welcher Bestimmung, am 13. Mai unter Segel zu gehn. Doch war dem amerikanischen Konsul versichert worden: daß die guten Freunde des Deys, die Amerikaner, nichts von dieser Expedition zu fürchten hätten die überhaupt nicht gegen Christen gerichtet sey. Sollten die Seeräubereien der Barbaresken wieder anfangen, so könnten sie besonders Italien wegen der Pest Gefahr drohen, die auf jenen Küsten seit zwei Jahren Verheerungen anrichtet und noch nicht völlig gedämpft ist. — Den letzten Nachrichten aus Janina zufolge, war bis Mitte Mai noch nichts Kriegerisches vorgefallen. Ali Pascha hatte zwar den Titel König von Macadonien noch nicht angenommen, schien aber als solcher auftreten zu wollen, sobald sein Heer vorwärts rückt. In Macedonien, Thessalien rc. hatte er über 20,000 Griechen aufgeboten. Er ließ die Festung von Janina und mehrere Häuser der Stadt selbst, von ihren Einwohnern räumen, um daselbst die griechischen und türkischen Geißeln unterzubringen. Wo sich das Heer des Großherrn befindet, weiß man nicht. Der Weg nach Konstantinopel ist nicht mehr frei. Ali Pascha hat allen Gefangenen die Freiheit gegeben, und seinen Unterthanen jede Auflage erlassen. Nach Korfu wurde ein Agent abgeschickt, um die Sullioten, die sich allda befinden, an sich zu ziehen; sie haben sich aber noch nicht erklärt. (Daß die Sullioten ihrem ungerechten barbarischen Verfolger, der sie auch aus ihrer Heimath verdrängt hat, Beistand leisten werden, ist eben nicht wahrscheinlich.) Der Pascha läßt Janina mit einem großen Graben umgeben, an dem Tag und Nacht, Geistliche wie Weltliche, Hohe und Niedere, Männer und Weiber arbeiten müssen. Zwischen Janina und Prevesa hat Ali eine tüchtige Streitmasse zusammen gezogen. Zu St. Demetrio (bei Janina) ließ er 100 Backöfen und dergleichen anderes errichten. Von Prevesa bis Janina sind Telegraphen errichtet, die in anderthalb Stunden der Hauptstadt Kunde bringen. Man erwartet mit Ungeduld, wie sich all das enden wird. (Die Nachricht, daß der Pascha schon wichtige Vortheile über die Truppen der Pforte erhalten, und 20,000 Mann derselben niedergehauen hätte, ist schon aus dem Grunde unwahrscheinlich, weil ein so starkes Heer des Sultans, das 20,000 Mann zu verlieren hat, schwerlich schon in Albanien eingetroffen seyn kann. Auch die Nachricht: daß die gegen den Pascha abgeordneten Befehlshaber mit ihm gemeine Sache gemacht hätten, bestätigt sich nicht, noch weniger die an sich höchst unglaubliche Sage: daß Ali Pascha zum Christenthum übergetreten sey. Er würde dadurch seine Hauptstärke, die muhamedanischen Albanier, verlieren.) Zu Prevesa dagegen sollen drei Schiffe des Wessiers von Janina von einer türkischen Eskadre genommen worden seyn. Die Erwerbung von Parga ist jetzt für den Wessier unschätzbar. England hätte diesen festen Punkt gut benutzen können, sich den kriegführenden Theilen wichtig zu machen.

Großbritannien.

London, den 20. Juni. Auf die Adresse, welche der Lord-Mayor und an 20 Mitglieder des Gemeinderaths der Königin übergaben, antworteten Ihre Majestät: „Ich danke Ihnen aufrichtig für diese ehrfurchtsvolle Adresse, welche so voll rechtlicher Gesinnung gegen den König, als voll Zuneigung gegen mich ist. Wenn irgend etwas den Schmerz mindern könnte, welchen ich noch immer über den Verlust jener Angehörigen empfinden muß, deren ich, seit ich England verlassen, beraubt worden bin; so würden es die Beweise seyn, welche ich jetzt bei meiner Rückkehr erhalte, daß das Andenken an sie so werth gehalten wird, als es ihre Tugenden verdient haben. Bei den neuen Prüfungen, denen ich ausgesetzt werde, ist meine erste Pflicht, mich zu rechtfertigen; und dann zunächst mein Wunsch, daß nichts unternommen werden möge, welches die Gefühle Anderer verletzen könnte. Doch in allen Beschwerden, die mir widerfahren sind, ist die edelmüthige Zuneigung des englischen Volks meine Schutzwehr wider die Feinde des Königs und wider die meinigen gewesen, und seyn Sie überzeugt, daß keine Zeit den dankbaren Eindruck solcher Verpflichtungen schwächen wird.“ Die Mitglieder hatten die Ehre, der Königin die Hand zu küssen. Den Aldermännern wurden beim Zurückfahren die Pferde vom Volke ausgespannt, nicht ganz so viel Vorliebe aber zeigte es für den Lord-Mayor. — In dem ersten Brief des Grafen Liverpool an die Königin heißt es: „Der König ist gewilligt, dem Parlament zu empfehlen, daß es Se. Majestät in den Stand setze, der Königin einen Jahrgehalt von 50,000 Pfd. Sterl. auf ihre Lebenszeit und anstatt jeder andern Forderung als Witthum oder dergleichen zu bestimmen, wenn sie sich verbinden will, nicht in irgend einen Theil der brittischen Gebiete zu kommen, und einen andern Namen oder Titel, als den der Königin anzunehmen, auch keine der Rechte oder Bevorrechtungen einer Königin auszuüben, ausgenommen in Ansetzung von Rechtsbeamten und bei gerichtlichem Verfahren; und soll das Jahrgehalt aufhören, sobald sie die eingegangenen Verbindlichkeiten verletzen würde.“ Die Königin aber blieb dabei, daß die Vorschläge ihrer Würde und Ehre gemäß, und die Anerkennung ihres Ranges und ihrer

Vorrechte als Königin, Grundlage jedes Uebereinkommens sein müsse. Endlich wurden die Conferenzen jedoch eröffnet. Als Punkte, über welche dabei verhandelt werden sollte, waren von Seiten der Königl. Minister bestimmt: 1) der künftige auswärtige Aufenthalt Ihro Majestät; 2) der Titel, welchen sie angemessen finden möchte, auf ihren Reisen auf dem Continent anzunehmen; 3) Die Nichtausübung gewisser Patronatrechte in England ihrer Seits; 4) das angemessene Einkommen Ihro Majestät im Auslande. Dieser vierte Punkt wurde, nach dem Wunsche Ihro Maj., ganz von den Conferenzen ausgeschlossen; wegen des erstern geäußert, daß die Königin keine unüberwindliche Neigung gehabt, nicht auswärts zu leben, besonders wenn es zur Zustandebringung einer Uebereinkunft unumgänglich erachtet werde; zuvörderst aber verlangten sie eine vollständige Anerkennung der Ansprüche J. Maj. namentlich die Einrückung Ihres Namens in das Kirchengebet. Die Königl. Minister behaupteten, die Auslassung könne nicht zurückgenommen werden, weil sie in Ausübung der gesetzlichen Befugniß Sr. Majestät einmal beschlossen sey; die Räthe der Königin hingegen, sie stehe mit den Gesetzen in Widerspruch, und könne gar wohl zurückgenommen werden. Sie verlangten ferner die offizielle Einführung der Königin bei fremden Höfen durch die königl. Minister bei denselben. Auch hierin meinten die Minister, könne Se. Maj. seinen den fremden Höfen förmlich bekannt gemachten Beschluß nicht zurücknehmen, da fremde Höfe Personen nicht bei sich zuließen, die an ihrem eigenen daheim nicht zugelassen würden; inzwischen werde dafür gesorgt werden, daß der bereits an die britischen Minister ꝛc. im Auslande gegebene Befehl, sonst auf alle Weise die Annehmlichkeit und Bequemlichkeit J. Maj. zu befördern, treulich und reichlich erfüllt werde. Die Königin sey gegen die Vorstellungen Sr. Maj. nach England gekommen, und habe daher keine Anstalten zur schicklichen Herüberkunft getroffen; werde sie aber wünschen zurückzugehen, so werde eine königl. Jacht, um über den Kanal, oder ein Kriegsschiff, um nach der mittelländischen See zu segeln, zu ihrem Gebot stehen. In der vierten Conferenz hatten die Minister schon so weit nachgegeben, daß wenn Ihre Maj., wie sie es verstanden, entweder das Mayländische oder die römischen Staaten zu ihrem Aufenthalt wählen wollte, der König offizielle Anzeige von J. Maj. gesetzlichem Charakter werde gewähren wollen. Die königl. Minister willigten auch ein, im Fall eine Uebereinkunft zu Stande käme, in beiden Häusern auf Dankadressen, sowohl an den König als die Königin, daß sie dem Parlament die schmerzliche Pflicht einer so zarten und schwierigen Verhandlung dadurch erspart hätten anzutragen. Die Minister beriefen sich darauf, daß die Gemahlin Georgs I. auch nicht im Kirchengebet genannt wurde*), und eine der königliche Residenzen, welche die Königin verlangt, sey jetzt nicht erledigt, da die Herzogin von Kent Kensington bewohne. Der Rath der Königin erwiederte: Georgs I. Gemahlin sey aus dem Kirchengebet ausgelassen, während sie sich in der Fremde aufhielt. Da die Königin über diesen Punkt nicht nachgab, sondern erklärte: sie wolle die Sache lieber dem Parlament überlassen, so wurden die Unterhandlungen nicht fortgeführt. — Die Minister sind dem zarten Punkt, auf die Eröffnung des grünen Beutels im Parlament anzutragen, nun vorläufig durch Vorlegung der bisher wegen J. Maj. gewechselten Schriften ausgewichen. Hr. Wilberforce zeigte noch an: daß er eine Motion in Ansehung der vorgelegten Papiere zu machen gedenke, wollte sich aber über den Inhalt nicht näher erklären. — Einige glauben, daß noch neue Versuche zur Wiederanknüpfung der Unterhandlung dürften gemacht werden. — Ueber diesen Gegenstand war das Haus so beunruhigt, daß der Schatzkanzler mit dem Budget kaum zum Vortrag kommen konnte. Er kündigte an: daß der Tilgungsfond von 5 Millionen ganz aufgehört habe, und erhielt einen Zuschuß von 12 Millionen auf Annuitäten.

Vermischte Nachrichten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Preußen trafen am 20. zu Königsberg ein, und setzten am 22. Ihre Reise nach Rußland fort.

Nach Berichten aus Schweden ist die Preuß. Regierung dem Vorschlage, wegen Errichtung von Dampffahrzeugen, zum sicheren und bestimmten Postgang zwischen Stralsund und Ystad, beigetreten. — Jetzt fährt schon von Jaroslaw ein Dampfschiff auf der Wolga auf und ab; es dient zu Güter- und Personentransporten.

In dem nichtamtlichen Theil der Staatszeitung wird gesagt: daß Breslau eine höhere Mittelstadt sey und sich deshalb gut zu einer Universität eigne, weil es nicht zu große örtliche Weitläuftigkeit habe und die Wohnungen nicht zu theuer wären. Wie man eine Stadt von beinahe 80000 Einwohnern eine Mittelstadt nennen kann, ist nicht wohl zu begreifen, und eben so wenig, daß man von den Wohnungen sagen kann, sie wären nicht theuer, indem in Breslau eine Stube mit wenigen Meubeln, jährlich 60 Rthlr. Courant kostet. — Ueberhaupt scheinen die Correspondenten mancher Blätter über Schlesien sehr ununterrichtet zu seyn, denn neulich wurde in einem andern Berliner Blatte das schlesische Gebirge niedrig ge-

---

*) Sophia Dorothee, aus dem Hause Braunschweig-Zelle, lebte von ihrem Gemahl getrennt im Hannöverschen, unter dem Namen einer Prinzessin v. Alen.

nannt, dagegen von der höchsten Spitze des Tempelhofer-Berges bei Berlin, eines elenden Sandhügels, gesprochen. — Der Werth eines schlesischen Silbergroschen wurde eben daselbst auf $8\frac{1}{2}$ Pfennig angegeben, was wirklich außerordentliche Kenntnisse des Vaterlandes verräth.

In No. 47. d. Z. war, nach Versicherung französischer Blätter, erwähnt: am 9. September 1815 sey zu Chartres ein gewisser Menard, weil er die Einwohner durch einen öffentlichen Anschlag aufgefordert, sich den einziehenden Preußen zu widersetzen, von diesen zu Tode geprügelt worden. Die Unwahrscheinlichkeit dieser Angabe wurde sogleich, und später auch die Unwahrheit derselben durch das Zeugniß des Obersten von Schlegel dargethan. Jetzt liefert die Staatszeitung folgende aus den Akten gezogene Geschichts-Erzählung des am 15. August statt gehabten Vorfalles:

Wegen unruhiger Bewegung unter den Einwohnern ließ der Major v. Blankenburg am 15. August 1815 Abends nach 6 Uhr eine Patrouille von drei Mann von der Stadt Mer en Menard gegen Blois vorgehen, der um 10 Uhr eine zweite folgte. Um halb 1 Uhr kam die letzte zurück und meldete, daß sie aus einem Gebüsche bei dem Dorfe Fleury Flintenschüsse erhalten habe, und von zwei Männern zu Pferde verfolgt worden sey. Um 1 Uhr kamen zwei Mann der ersten Patrouille zurück, wovon der eine schwer verwundet war, und meldeten, daß sie auf dem Rückwege bei dem Dorfe Menard aus dem an der Landstraße liegenden Park des Marschalls Victor unvermuthet von hinten mehrere Schüsse erhalten hätten, wovon einer den Gefreiten Volbot auf der Stelle getödtet, ein anderer aber den Gemeinen Spreumann im Rücken unter der linken Schulter blessirt habe. Gleich darauf wurde von dem Orte, woher die Schüsse kamen, in deutscher Sprache auf die Patrouillen geschimpft. Es fand sich, daß die Verwundung mit Posten, also vermuthlich mit Jagdgewehren, geschehen war. Der Major v. Blankenburg ging nun noch in dieser Nacht mit einem starken Kommando Infanterie und Kavallerie auf derselben Straße vor. Er wurde aus den Dörfern Fleury und Cour sur Laire beschossen, und das Feuer zog sich zuletzt gegen Menard hin, wobei man wieder zwei Leute zu Pferde bemerkte. Die bewaffneten zogen sich endlich auf den Kirchhof von Menard, der unmittelbar an den Schloßhof stieß, und verschwanden zuletzt durch die Pforte, die durch den Park auf den Schloßhof führt, und welche sie hinter sich verschlossen. In dem Schloßhofe konnte man durch das eiserne Gitter bei der anbrechenden Morgendämmerung mehrere Bewaffnete in größter Bestürzung herumlaufen sehen. Man forderte sie auf, zu öffnen, worauf seitwärts ein Mann mit einem Gewehre an das Gitter trat und erklärte, daß auf Jeden, der Gewalt brauchen wollte, geschossen werden würde. Es wurde hierauf erwidert, daß ein Preußischer Offizier den Marschall zu sprechen wünsche. Nach Verlauf einer halben Stunde kam ein Anderer, welcher deutsch sprach. Kaum aber hatte dieser einige Worte gesprochen, als der mit gegenwärtige Ulan Hinz von der ersten Patrouille sogleich erklärte, daß dies dieselbe Stimme sey, welche nach dem Schießen in der letzten Nacht hinter ihnen her gerufen habe; und später zeigte es sich, daß es der Adjudant des Marschalls, Obrist Graf Lusignan, war, dem die Stimme angehörte. Endlich wurde der Maire des Ortes herbeigeholt und auf dessen Verlangen geöffnet. Der Major v. Blankenburg vermuthete aus dem fortwährenden geschäftigen Hin- und Herlaufen der Leute, daß die Verzögerung des Oeffnens bloß deswegen erfolgt sey, um alle Spuren der Bewaffnung hinwegzuräumen. Der Marschall entschuldigte sich ziemlich schlecht und gestand, er habe Befehl gegeben, seine Jagdgewehre zu laden, jedoch lediglich wegen der Marodeurs. Die Lokaluntersuchung zeigte, daß die Mauern des Parks hoch und nirgends ohne Leiter zu ersteigen waren. An dem Orte, von woher die Schüsse gekommen, befand sich eine Vorrichtung zur Auflegung der Gewehre. In dem Sande zeigten sich frische Fußtritte von diesem Orte nach dem Schlosse hin, und nach keiner anderen Seite. Diese Fußtritte waren nicht von Bauer- oder Soldaten-Schuhen, sondern von fein gearbeiteten Modestiefeln. Der Getödtete war nicht entkleidet, zwei Uhren waren ihm aus der Tasche gezogen. In dem Stalle des Marschalls befanden sich zwei ganz durchschwitzte Pferde, wie eben durchschwitzte Sattel und Zeug; und endlich behauptete der Ulan Hinz fortwährend, daß die Stimme des Obristen Lusignan dieselbe sey, welche ihnen in der Nacht nachgeschritten habe. Nach allen diesen Anzeigen erklärte der Major von Blankenburg dem Marschall, daß der Mörder sich im Schlosse und unter seinen Umgebungen befinden müsse, und daß der Marschall selbst dafür verantwortlich sey, worauf Alles sehr bestürzt wurde. Der Maire des Ortes wurde, als Arrestant mitgenommen, aber bald wieder freigelassen, da er als ein rechtschaffener Mann bekannt war. Die gerichtliche Untersuchung über dieses Ereigniß ist durch die erfolgten Zeitumstände unbeendigt geblieben.

---

lichen Festen und andern festlichen Gelegenheiten eignen. Liegnitz, den 27. Juni 1820.

J. F. Kuhlmey.

Herabgesetzter Preis zweier sehr wichtiger Werke.

1) Museum des Neuesten und Wissenswürdigsten aus dem Gebiet der Naturwissenschaft, der Künste, der Fabriken, der Manufakturen, der technischen Gewerbe, der Landwirthschaft, der Produkten-, Waaren- und Handelskunde, und der bürgerlichen Haushaltung; für gebildete Leser und Leserinnen aus allen Ständen. Herausgegeben von Sigismund Friedrich Hermbstädt, Königl. Preuß. Geh. Rathe und Ritter des rothen Adlerordens dritter Classe und des Belgischen Löwenordens ꝛc. 1814—1818. 15 Bände in gr. 8vo. Weiß Druckpapier. Mit 38 Kupfertafeln. Jeder Band sonst 2 Rthlr. 15 Sgr., mithin complet 37 Rthlr. 15 Sgr. Preuß. Courant. Von jetzt an, so weit der kleine Vorrath reicht, für 18 Rthlr. 23 Sgr. Preuß. Courant complet oder der Band à 1 Rthlr. 8 Sgr. Und

2) Bulletin des Neuesten und Wissenswürdigsten aus der Naturwissenschaft, so wie den Künsten, Manufakturen, technischen Gewerben, der Landwirthschaft und der bürgerlichen Haushaltung; für gebildete Leser aus allen Ständen. Herausgegeben von Sigism. Fr. Hermbstädt. 1809—1813. 15 Bände auf schönem englischen Druckpapier in gr. 8. mit 40 Kupfertafeln und vielen Holzschnitten. Geheftet. Jeder Band sonst 2 Rthlr. 20 Sgr., mithin complet 40 Rthlr. Von jetzt an, so weit der geringe Vorrath hinreicht, für 20 Rthlr. Preuß. Cour. oder der Band zu 1 Rthlr. 10 Sgr. Berlin, Druck und Verlag von C. F. Amelang, Brüderstraße No. 11. und in allen Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz, Oesterreichs, Rußlands, Dänemarks und der Niederlande.

Bei dieser Gelegenheit erlaubt sich der Verleger obiger beiden Schriften auf folgende vor kurzem ferner in seinem Verlage erschienene Werke aufmerksam zu machen:

Jones, J., (Oberstlieutenant im Brittischen Ingenieurkorps), Tagebuch der in den Jahren 1811 und 1812 von den Verbündeten in Spanien unternommenen Belagerungen, nebst einem Anhange. Aus dem Englischen übersetzt von F. v. G. — Mit 9 ausgeführten Plänen. gr. 8. Sauber geh. 3 Thlr. 12 Gr.

Plotho, C. v., (Königl. Preuß. Oberst-Lieutenant und Ritter ꝛc.) Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 u. 1814. 3 Theile. 1ster Theil mit 26 Beilagen. gr. 8. geh. 2 Thlr. 12 Gr.
— — 2r. Theil m. 29 Beil. gr. 8. geh. 3 Thlr. 16 Gr.
— — 3r. Theil mit 29 Beilagen und einem Plane von Wittenberg. gr. 8. geh. 3 Thlr. 20 Gr.
— — Der Krieg des verbündeten Europas gegen Frankreich, im Jahr 1815. Als 4ter u. letzter Theil des Werks: Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren $\frac{1813}{1814}$. gr. 8. Mit 48 Beil. geh. 3 Thlr. 12 Gr. (Mithin complet 13 Thlr. 12 Gr.)

Orfila, M. P., (Doctor der Arzneiwissenschaft a. d. mediz. Facultät zu Paris, Prof. der Chemie u. Physik etc.) Allgemeine Toxicologie oder Giftkunde, worin die Gifte des Mineral-, Thier- und Pflanzenreichs, aus dem physiologischen u. medizinisch-gerichtlichen Gesichtspunkte untersucht werden. Aus dem Franz. übersetzt, mit eigenen Erfahrungen und Bemerkungen vermehrt v. Dr. Sigism. Fr. Hermbstädt. IV. Theile. gr. 8. Mit 1 Kupfertafel. 7 Thlr. 16 Gr.

Wredow's, J. C. L., Der Gartenfreund oder vollständiger, auf Theorie und Erfahrung gegründeter Unterricht über die Behandlung des Bodens und Erziehung der Gewächse im Küchen-, Obst- und Blumengarten, in Verbindung mit dem Zimmer- und Fenstergarten, nebst einem Anhange über den Hopfenbau. gr. 8. Mit 1 allegor. Titelkupfer u. Vignette. geh. 2 Thlr.

(Alle diese Bücher sind bei J. F. Kuhlmey in Liegnitz zu haben.)

Bekanntmachungen.

Behufs der nothwendigen Erweiterung des Haynauer und Goldberger Thores ist unter Zustimmung der Stadt-Verordneten-Versammlung beschlossen worden, die beiden kleinen Thorthürmchen im Goldberger- und Haynauer Thore, bei letzterm auch noch das äußere Vorderthor abbrechen, und das Mauerwerk an den Meistbietenden mit Uebernahme des Abbrechens verkaufen zu lassen.

Zu diesem Verkaufs-Termin haben wir den 10. d. M. Nachmittags um 2 Uhr an Ort und Stelle anberaumt, und laden alle Kauflustige ein, sich daselbst, und zwar zuerst am Haynauer Thore, einzufinden, worauf der Meistbietende, unter Vorbehalt unserer Genehmigung, den Zuschlag gewärtigen kann.

Zu eben der Zeit wollen wir auch, die durch das Abbrechen, des Mauerwerks erforderliche, an Ort und Stelle zu bestimmende Einrichtung der leeren Räume behufs einer gefälligen Ansicht an den Mindestfordernden Mauermeister würdigen, und fordern daher die hiesigen Herrn Mauermeister auf, in dieser Absicht ebenfalls dort zu erscheinen.

Liegnitz, den 1. Juli 1820.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In dem laufenden Monat ist nach den eingereichten Selbsttaxen das größte Feinbrod à 2 Sgr. NM.

bei den Bäckern Wonka, das kleinste bei Hasse, Kübler, M. Maschke und W. Wittig, mit einem Unterschied von 24 Loth. Das größte Mittelbrod à 5 Sgr. bei Pisch, das kleinste bei W. Wittig mit einem Unterschied von $1\frac{1}{2}$ Pfd. Das größte Commißbrod à 5 Sgr. bei G. Hänsel und Lieber. Das kleinste bei Pischel mit einem Unterschied von $\frac{1}{2}$ Pfd. — Die größte Semmel à 1 Sgr. bei Emrich und Wonka, die kleinste bei Hasse, mit einem Unterschied von $2\frac{1}{2}$ Loth.

Das wohlfeilste Rindfleisch das Pfd. zu 4 Sgr. bei Alkert, Hindemuth, Kittelmann, Otto, C. Petzhold u. Rimpler; das theuerste das Pfd. zu 5 Sgr. bei C. und G. Gäbel, Gebauer, J. Lange und W. Stephan. Das wohlfeilste Kalbfleisch das Pfd. zu 2 Sgr. 6 D'r. bei A. Petzhold; das theuerste das Pfd. zu 4 Sgr. bei Alkert. Das wohlfeilste Hammelfleisch das Pfd. zu 4 Sgr. 6 D'r. bei Blumrich, Wittwe Erhardt, C. und G. Gäbel, Hasler, Helbig, Kittelmann, G. Lange, Langsch, und W. Stephan, bei den übrigen das Pfd. zu 5 Sgr. Das theuerste Schweinfleisch das Pfd. zu 5 Sgr. 6 D'r. bei Gebauer und Rimpler, bei den übrigen das Pfd. zu 5 Sgr.

Liegnitz, den 3. Juli 1820.

Königl. Polizei-Directorium. Schoenfeld.

Auktions-Anzeige. Montags den 10. Juli a. c. Nachmittags um 2 Uhr und folgende Tage sollen auf dem Rathhause hierselbst im Land- und Stadtgerichts-Locale allerlei Effekten, bestehend in Juwelen, Gold- und Silber, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles, mehrere mit Silber beschlagene Meerschaumne, porzellänene und hölzerne Pfeifenköpfe rc., gegen gleich baare Bezahlung in Courant öffentlich versteigert werden.

Liegnitz, den 1. Juli 1820.

Gutsch, Land- und Stadtgerichts-Auktionator.

Conzert-Anzeige. Einem geehrtem Publiko, insbesondere aber allen resp. Musikfreunden, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß künftigen Freitag, als den 7. Juli, wenn es anders die Witterung gestattet, ein großes Garten-Conzert, ausgeführt vom Hoboisten-Corps des Hochlöbl. 18ten Linien-Infanterie-Regiments bei mir gegeben wird, weshalb um gütigen Zuspruch bittet

Warnke.

Liegnitz, den 4. Juli 1820.

Gestohlen. Zwischen dem 25. und 30. Juni ist aus einem Schrank ein Ring entwendet worden. Derselbe enthielt einen Amethyst mit einer mehrfachen Einfassung von kleinen Brillanten, à jour gefaßt. Dieser Ring ist von ovaler Form und nach der Rundung des Fingers gebogen. Die Herren Jouveliere und Jeder dem dieser Ring zu Gesicht kommen sollte, werden ersucht, denselben anzuhalten und der Expedition dieser Zeitung gegen eine verhältnißmäßige Belohnung zustellen zu lassen.

Gesuch. Ein Wirthschafts-Schreiber mit gutem Zeugniß, wünscht sein baldiges Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Schubert am kleinen Ring No. 6.

Liegnitz, den 30. Juni 1820.

Zu vermiethen. Im Hause No. 166. ist zu vermiethen: Parterre eine Stube hinten heraus nebst einer Alkove und Cabinet, wie auch Küche und Gewölbe.

Bell-Etage: Vorn heraus 2 Stuben; hinten heraus eine Stube mit Alkove, nebst dazu gehörigen Küchen, Kellern und Kammern.

Zweite Etage: Eine Stube hinten heraus nebst Alkove, und denen dazu benöthigten Kammern und Kellern.

Das Nähere ist beim Eigenthümer in No. 165. am Ringe zu erfragen. Liegnitz, den 3. Juli 1820.

C. Eisenstein,
Englischer Plattir-Fabrikant aus Berlin

empfiehlt sich zu dem jetzigen Breslauer Johannis-Jahrmarkt mit allen Arten echt plattirter Waaren zu Pferdegeschirren, Reitzeugen, Steigbügeln, Kandarren, Trensen, Spornen u. s. w. Er verspricht die billigsten Preise, und bittet um gütige Zuneigung.

Seine Bude ist auf dem Naschmarkt vor dem Tuchkaufmann Herrn Elbel, ohnweit der Schmiedebrücke.

Berichtigung. Im vorigen Stück d. Z. Seite 5 Spalte 1 Zeile 19, bittet man, statt „verfängliche vor" — verfängliche Frage vor — zu lesen.

Geld-Cours von Breslau.

vom 1. Juli 1820.

		Pr. Courant	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand. Ducaten Sgl.	—	$95\frac{3}{4}$
dito	Kaiserl. dito - - - - -	—	$95\frac{1}{4}$
dito	Friedrichsd'or - - - - -	112	—
100 Rt.	Conventions-Geld - -	—	$3\frac{1}{2}$
dito	Reduct. Münze - - -	$175\frac{3}{4}$	$176\frac{1}{4}$
dito	Banco-Obligations pt. -	$86\frac{1}{2}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$70\frac{1}{6}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs Scheine - -	—	$78\frac{1}{2}$
dito	Tresorscheine - - - -	100	—
150 Fl.	Wiener Einlosungs-Scheine	$42\frac{2}{3}$	42
	Pfandbriefe v. 1000 Rt. -	4	—
	dito v. 500 Rt. - - - - -	$4\frac{1}{3}$	—
	dito v. 100 Rt - - - - -	—	—